

Bei- - f u n g

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 13. Februar.

I n l a n d.

Berlin, den 7. Februar. Wir feierten in diesen Tagen ein seltenes Fest, das fünfzigjährige Amtsjubiläum des Geheimen Ober-Finanzraths Rosenstiel. Am Vorabend des Festes, am 2. Februar, war die Familie und der engere Kreis der Freunde des Jubilars im Hause des Hrn. Direktor Schadow versammelt, und es wurden daselbst einige Scenen mit allegorischer Beziehung auf das Familienleben des Jubilars von seinen Kindern und Enkeln aufgeführt, und ihm darauf von seinen Kindern eine goldene Dose in Muschelgestalt, mit den Namen der Kinder und Enkel (außer den Namen ein Bibelspruch) zum Andenken an diesen Tag überreicht. Bei Tische wurde die Gesellschaft durch eine Musik überrascht, welche das Massekorps der Königl. Porzellan-Manufaktur, das zu seinen Sprechern ebenfalls zwei Jubilar gewählt hatte, dem Jubelgreise darbrachte.

Am Morgen des Festes selbst, den 3. d., wurde der Jubilar durch einige seiner musikalischen Freunde und Freundinnen geweckt; darauf empfing er die Briefe und Gedichte seiner auswärtigen und vieler seiner hiesigen Freunde und Verwandten. Im Laufe des Vormittags erschienen sowohl De-

putirte der verschiedenen Behörden, mit denen der Jubelgreis in Verhältnissen steht, als mehrerer Privatanstalten und Vereine, um ihm Glück zu wünschen und ihm Geschenke darzubringen. Unter ihnen erschien auch Se. Exc. der Herr Staatsminister von Schuckmann und überreichte dem Jubilar als das ehrenvollste und schönste Geschenk des Tages ein gnädiges Handschreiben Sr. Maj. des Königs nebst den Insignien des rothen Adlerordens 2ter Klasse mit Eichenlaub, indem er zugleich seinen Glückwunsch damit verband. Darauf überreichte er im Namen einer hohen Oberberghauptmannschaft, deren sämtliche Mitglieder ihn begleiteten, eine eiserne, inwendig vergoldete Vase, mit den sämtlichen Namen der Geber und einer lateinischen Inschrift auf den Jubilar. So vereinigte sich Alles, um diesen Tag zu einem höchst festlichen für alle, die näher oder ferner daran Antheil nahmen, zu machen, und es fand kein anderer Wunsch Raum, als der, daß eine gütige Vorsehung dem Staate in dem gefeierten Greise noch lange einen so würdigen Bürger, seiner zahlreichen Familie aber ein verehrtes geliebtes Haupt erhalten möge.

Der General-Major und Commandeur der 6ten Kavallerie-Brigade, von Vorstell, ist von St. Petersburg hier angekommen.

A u s l a n d.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London den 1. Februar. Die Hofzeitung enthält folgende Ernennungen: Minister, die keine Mitglieder des Cabinets sind: Groß-Admiral, Sr. K. H. der Herzog von Clarence; General-Fiscal, Sir John Beckett; Commissair der Waldungen und Forsten, Herr Charles Arbuthnot; Vicepräsident des Handelsbüreau's, Hr. T. Lewis; Generalzahlmeister, Hr. W. Fitzgerald. — Unterstaatssekretaire: des Innern, die Herren Philipp und William Peel; der Kolonien, Hr. Stay; der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Howard de Walden und Hr. Balthouse; Schatzsekretaire, die Herren Planta und Dawson; General-Anwalt, Sir N. Lyndal; Lord-Lieutenant von Irland, der Marquis d'Anglesea, und Generalsekretair der Irländischen Angelegenheiten, Hr. Lamb.

Die (bereits in vor. Num. d. Z. kurz angeedeutete) Rede des Lord Strangford in der ersten Sitzung des Oberhauses lautet folgendermaßen: „Meine Herren! insbesondere muß der Theil der Thron-Rede allgemeine Zufriedenheit erregen, wo uns zur Kenntniß gebracht wird, daß Sr. Maj. fest entschlossen sind, die Ruhe Europa's auf den durch die Englische Tapferkeit in der Schlacht bei Waterloo festgestellten Grundlagen aufrecht zu erhalten. Meine Herren! es ist unmöglich, von einem Kampfe, den wir alle bedauern, zu reden, ohne einzuräumen, daß selbst der Ruhm, der mit diesem Ereignisse verknüpft ist, nicht einen Augenblick das Bedauern zu mindern vermag, welches unser Triumph bei Navarin in den Herzen der Britten so lange erregen wird, als die Bewohner Englands (hört) die Gefühle der Ehre und Dankbarkeit kennen, und man der Gesinnungen eingedenk seyn wird, welche die Ottomannische Pforte gegen die Engländer stets an den Tag gelegt hat. Meine Herren! ich lasse mich vielleicht bei dieser Gelegenheit von der Hitze zu weit fortreißen; aber ich kenne zu genau die Anhänglichkeit, die man in der Türkei an unserm Vaterlande hat. Ich kenne und bewundere den strengen Begriff von Ehre und die unerschütterliche Treue, wozu die Ottomannische Pforte ihre Verbindlichkeiten erfüllt und ihre Verbindungen mit England aufrecht erhalten hat (Beifallsbezeugungen). Ich

setze hinzu, meine Herren, daß die Treue der Türken auch nicht im Mindesten deswegen an Unerschütterlichkeit verloren hat, weil sie weniger auf der Bürgschaft der Verträge und geschriebenen Dokumente beruht, als auf der Garantie der mündlichen Versprechungen, welche sie vor 300 Jahren gegeben und als eine Tradition von Generation zu Generation fortgepflanzt haben. Meine Herren! ich hege die feste Zuversicht, daß die Rede Sr. Maj. nur die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen England und der Türkei wiederherzustellen und enger zu knüpfen bezweckt, wie die Freunde beider Länder es wünschen. Ich hege die aufrichtige Hoffnung, daß das in dem Hafen von Navarin eingetretene traurige Ereigniß kein Hinderniß dagegen seyn werde. Ich hege das Vertrauen, meine Herren, daß der Tag nicht fern mehr ist, wo der Englische Einfluß in Konstantinopel aufs Neue vorherrschend, ich möchte fast sagen, allmächtig, und so seyn wird, wie ich ihn selbst im Verlauf mehrerer Jahre gefunden habe. Ich hege das Vertrauen, daß neuerdings Ereignisse eingetreten sind, welche die für alle wahren Freunde Englands und der Türkei erwünschtesten Resultate herbeiführen werden.“ Der edle Lord bemerkt hierauf, er hoffe, daß man die entscheidendsten Maaßregeln treffen werde, um die freundschaftlichen Verhältnisse wiederherzustellen, ohne die neuern Traktate zu verletzen. Er räumt ein, daß England durch den Londoner Vertrag gebunden sei, aber es müsse ihn auf eine, den Interessen der Ottomannischen Pforte am wenigsten nachtheilige Art vollziehen. Er sprach außerdem seine Ueberzeugung aus, daß von der einen der kontrahirenden Mächte, die er persönlich zu kennen die Ehre gehabt habe, die Bestimmungen des Traktats getreu beobachtet werden würden, und daß kein Vergrößerungs-Entwurf den von den besten Grundsätzen und den ehrenvollsten Beweggründen eingeschieden Zweck ändern könne. „Meine Herren! sagte er, ich habe die Ehre gehabt, Sr. Maj. am Petersburger Hofe zu repräsentiren, und ich kann versichern, daß nach dem, was ich selbst erfahren habe, die Absichten und Gesinnungen Sr. Kais. Maj. entschieden friedfertig sind, und kein anderes Ziel als die Aufrechthaltung der Ruhe und die Erfüllung des Vertrages vom 6. Juli haben. Es war meine Pflicht, den Befehlen meines durchlauchtigsten Souverains gemäß, während meines Aufenthalts in Petersburg an der Erhaltung des Friedens zu arbeiten, und ich habe gefunden, daß Sr. Maj. stets

geneigt gewesen sind, sich mit meinem Souverain zu verständigen und mit ihm in Uebereinstimmung zu handeln, um dieses wünschenswerthe Ziel zu erreichen.“

Lord Holland sprach ziemlich lange und suchte zu erweisen, daß die Schlacht von Navarin den auf sie hingewinkten Tadel nicht verdiene. Nachdem Lord King dazwischen gesprochen, behauptete der Herzog von Wellington, daß auch gar kein Tadel gemeint gewesen. Graf Darnley trug darauf an, anstatt „alter Verbündeter“ in der Dankadresse „ein in Frieden und Freundschaft mit uns stehendes Land“ zu sagen. Marquis von Lansdowne verteidigte den tapfern Codrington. Lord Goderich stimmte ihm bei. Graf Dudley dem Herzog von Wellington. Die Adresse ward einstimmig genehmigt.

Die Korn=Ungelgenheit betreffend, worüber in der Thronrede nichts vorkommt, versprach der Herzog v. Wellington, daß ein, den Canning'schen Grundsätzen gemäßes Gesetz vorgeschlagen werden solle.

Im Unterhause erklärte Hr. R. Grant, obgleich er die Dankadresse unterstützte, sich dennoch ziemlich warm wider die Ernennung des Herzogs von Wellington zum Premierminister. Dem Lord Palmerston fiel es hier zu, das Ministerium zu verteidigen. Das Haus vertagte sich auf gestern.

Gestern im Oberhause erklärte der Herzog von Wellington auf eine Frage des Lords Clifton, daß es nicht die Absicht des Ministeriums sei, eine Bill zur Aufhebung oder Einschränkung der Pönal-Gesetze wider Römische Katholiken einzubringen.

Im Unterhause kündigte Hr. G. Vankes zum Montage einen Antrag an, die Land-Steuer für Engl. Katholiken mit der für andere Unterthanen gleich, d. h. auf die Hälfte zu setzen.

Hr. Jenkinson brachte den Ausschuß-Bericht über die Dankadresse ein, welche nach einer ziemlich langen Debatte genehmigt wurde.

Hr. Brougham gab im Unterhause der R. Rede seinen Beifall, mit Ausschluß der auf die Schlacht von Navarin bezüglichen Stelle, gegen welche er in seinem und des Landes Namen protestire. — Sir Joseph Vork (ehemals Admiral) hielt eine ziemlich scherzhafte Rede. Er findet, daß die Türken ein sehr gutmüthiger Schlag Menschen sind, nur ein wenig zu eilig im Kopfabschneiden, wenn die Leute mehr reden, als sie sollen. — Lord Althorp: „Es würde lächerlich seyn, wollten wir unsern Admiral im Mittelmeer tadeln, als ob er seine In-

struktion nicht verstanden hätte. Die Schlacht von Navarin ist eine Folge des Traktats vom 6. Juli, dessen gesunde Politik und dessen Gerechtigkeit mir keinesweges einleuchten will.“

Lord John Russell erhielt Erlaubniß, eine Bill einzubringen, um dem Flecken Peurhyn sein Wahlrecht zu nehmen, und Hr. Tennyson desgleichen wegen East-Retford.

Lord Holland kündigte heute zum Montage einen Antrag auf Vorlegung von Papieren in Betreff unserer Unterhandlungen mit der Pforte und zur Erläuterung der dem Admiral Codrington gegebenen Instruktionen an.

Der Herzog von Argyll hat das geheime Siegel von Schottland zurückgegeben und der Herzog von Gordon es erhalten.

Der Courier sagt heute: Die Opposition im Parlament bestrebe sich vergeblich, darzuthun, daß die Minister durch die Thronrede einen Tadel auf Admiral Codrington oder die Schlacht von Navarin überhaupt hätten werfen wollen.

Die Times behaupteten vorgestern, von der Uneigennützigkeit Rußlands in der östlichen Angelegenheit überzeugt zu seyn und aus guter Quelle zu wissen, daß der Pforte längere Bedenkzeit zugestanden werden solle. Sie begründen ihre Friedenshoffnung auch auf den, dem General Guilleminot gegebenen Befehl, nach Korfu umzukehren.

Es geht mit einemmale die Rede, Lord Bentinck werde nun nicht nach Indien gehen, sondern in der Commission über die Armee angestellt werden.

An der Börse sieht man die Dinge im Osten düster an. Die Abrechnung in fremden Fonds ging gestern ganz gut ab.

Die Ratifikationen des Hanseatischen Traktates mit Brasilien sollen hier ausgewechselt werden.

— Den 2. Februar. Gestern im Oberhause stand Marq. v. Londonderry auf, um sich darüber zu beschweren, daß die Katholiken (deren Forderungen er bekanntlich geneigt ist) ihre Begehren nicht durch Diskussion und Ansuchen, sondern durch Drohungen durchzusetzen suchen. Er las eine, von dem Britisch-Katholischen Vereine dieser Tage gefasste Resolution des Inhalts vor: „daß kein Irisches Parlamentsglied des einen oder des andern Hauses als dem Interesse Irlands zugethan angesehen werden solle, wenn dasselbe die Administration, deren Haupt der Herzog v. Wellington oder irgend ein, sich zu dessen Grundsätzen bekenndes

Individuum wäre, unterstützen würde.“ Es hatte dieses natürlich den Marquis direkt getroffen, daher er seine Erklärung von der vorigen Session wiederholte, daß, wie sehr er auch immer verlangen möchte, die Römischkatholischen Ansprüche gefördert zu sehen, er doch auch voraussetze, daß sie nie durch Mittel, wie die angezeigten, betrieben würden. — Lord Clifton sagte: man dürfe aber auch nicht vergessen, daß die erwähnte Resolution vermuthlich durch gereiztes Gefühl erzeugt worden, und daß Versammlungen solcher Art häufig kaum über ein halbes Duzend Menschen bewohnt.

Lord Palmerston, welcher im Unterhause auf einen Subsidien-Ausschuß zu Montag antrug, gab, deshalb von Hrn. Hume mit Fragen gedrängt, den Aufschluß, daß darin bloß von Bewilligung zur Verwendung von Cassen-Beständen und Saldo's in der Schatzkammer die Rede seyn solle. Auf eine andere Frage erklärte er, nicht vorherzusagen zu können, welches die Mitglieder des vorhabenden parlamentarischen Finanz-Untersuchungs-Ausschusses werden würden.

Indem der Courier meldet, daß Befehle zur Räumung Portugals gegeben worden, zeigt er zugleich an, daß nicht alle Corps, welche die Heeres-Abtheilung des Sir W. Clinton gebildet, nach England zurückkehren würden, sondern zwei Fuß-Regimenter derselben nach Gibraltar, ein drittes nach Korsu und ein viertes nach Malta bestimmt seien, so wie nach letzterer Insel auch das, jetzt in Gibraltar garnisonirende 83. Linieeregiment.

Das Linienschiff Ocean wird ausgerüstet, um die, aus dem Mittelmeere zurückkehrende Asia abzulassen.

Der Glob verbreitete gestern das unwahrscheinliche Gerücht, daß Sir E. Codrington im Befehl der Seemacht im Mittelmeere abgelöst werden solle.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß in Buenos-Ayres eine Revolution ausgebrochen sei; der Gouverneur und Alvar sollen verhaftet und in die Provinz Mendoza gesandt worden seyn.

T ü r k e i.

Die Allg. Zeitung enthält unter dieser Aufschrift folgende Nachrichten:

Buharest den 8. Jan.

Seitdem die Botschafter der verbündeten Mächte Konstantinopel verlassen haben, scheint dort eben so wenig, als bei den Nachbarstaaten, die Lage der Dinge verändert zu seyn. Die Pforte fährt fort, Kriegsrüstungen anzuordnen, und den Geist der

Nation zu bearbeiten, die Russischen Truppen sammeln sich fortwährend auf den Gränzen, und in den Oesterreichischen Staaten dürfte man auch auf jeden Fall Vorbereitungen treffen. Wir sind in ewiger Erwartung und Angst, und sehen dem Ausbruche des Gewitters über unserm Haupte mit Bangigkeit entgegen. Die Hoffnung, daß noch eine Ausgleichung möglich wäre, und daß die Pforte durch die Rathschläge ihrer, und der dem allgemeinen Besten wahrhaft ergebenen Freunde, sich bewegen ließe, den Forderungen der drei Mächte völlig zu entsprechen, oder durch irgend ein Mittel die Pacifikation Griechenlands, ohne die ihr einmal verhasste Intervention, zu bewerkstelligen, hält noch die Mehrzahl der angesehensten Bojaren hier zurück, die jedoch alle ihre Angelegenheiten so geordnet haben, daß sie bei der mindesten Gefahr sich entfernen können. Die Abreise des Hrn. v. Mincialy dürfte ihnen zum Signale dienen, um entweder nach Oestreich oder Russland auszuwandern. Dergleichen Hr. v. Mincialy vorbereitet scheint, in der kürzesten Zeit die Stadt verlassen zu können, so giebt doch er, und der Oestreichische Konsul, immer noch die Hoffnung, daß die zwar sehr verwickelten Angelegenheiten dennoch glücklich beendigt werden dürften, und daß weder Gefahr, noch selbst eine Verlegenheit bis zu diesem Augenblicke für die Fürstenthümer zu besorgen sei. Wenn man den Nachrichten aus Konstantinopel Glauben beimessen darf, so wäre es nicht unmöglich, daß die Pforte den Zeitraum, welcher seit der Abreise der Botschafter bis zu den bevorstehenden Verfügungen ihrer Höfe über die Griechische Frage eingetreten ist, benützte, um die Pacifikation selbst zu bewerkstelligen. Wenigstens soll von Seite der Bevollmächtigten der neutralen Mächte, die in Konstantinopel akkreditirt sind, nichts unversucht bleiben, um die Pforte zu vermbgen, sich diesen Ausweg nicht zu versperren, der nicht nur allen Diskussionen über das Interventions-Recht ein Ende machen, sondern auch noch der Pforte Vortheile sichern müßte, die sie selbst im besten Falle, bei dem Beharren in ihrer jetzigen Politik einbüßen würde. — Es scheint, daß die hier residirenden diplomatischen Agenten nähere Kenntniß von den Ansichten der Pforte über diesen Punkt haben; da sie mit solcher Zuversicht noch eine günstige Wendung der so kritischen Zeitverhältnisse prophезeichnen. Ueber die Stellung der Russischen Armee, so wie über die Vertheidigungsanstalten der Pforte ist nicht viel Neues mehr zu melden. Von

Russischer Seite ist alles zu den größten militairischen Operationen, und von den Türken zu einem tapfern Widerstande vorbereitet. Welche Maßregeln Oestreich bei einem an seiner Gränze ausbrechenden Kampfe zu Aufrechthaltung seiner Neutralität nehmen würde, oder wiesern es sich darauf vorbereite, können wir hier nicht bestimmen, da uns von dort keine Nachrichten zukommen, auch keine Truppenbewegungen an unsern Gränzen zu bemerken sind.

Den 15. Januar.

Aus Konstantinopel haben wir keine neueren Briefe, und hier ist Alles ruhig und beim Alten. Die Ansicht bleibt hier vorherrschend, daß es zu keinem Kontinentalkriege mit der Pforte kommen werde.

Oestreichische Staaten.

Wien den 28. Januar. Der Fürst Alexander Ypsilanty liegt gefährlich krank. Der Fürst und die Fürstin Rasumofsky behandeln ihn mit ausgezeichnete Aufmerksamkeit während seines Krankenzugers, und besuchen ihn sehr oft. — Unsere Staatspapiere stiegen etwas, auf die gestern Abend hier eingegangene Nachricht von der Organisation des neuen Englischen Ministeriums. (Allg. Zeit.)

Wien den 1. Februar. Der früher in Munkatsch, nachher in Theresienstadt gefangen gehaltene Fürst Alexander Ypsilanty, welcher vor einiger Zeit seine Freiheit wieder erhalten hatte, ist hieselbst auf seiner Durchreise nach Verona, wohin er sich mit seinem Bruder begeben wollte, in Folge langwieriger Leiden gestorben. (Berl. Zeit.)

Niederlande.

Brüssel den 2. Februar. Am 29. v. M. hatte der diesseitige Königl. Preuß. Gesandte, Graf von Waldburg-Truchsess, eine feierliche Audienz bei Sr. Majestät.

Schw e i z.

Den 30. Januar. Die Regierung des Kantons Uri macht bekannt, daß zu der zum Bau der St. Gotthardsstraße erforderlichen Summe von 400,000 Franken nur noch 171,000 Fr. fehlen; weshalb sie hoffe, daß die Communen, Corporationen und Handlungshäuser durch Unterzeichnung von Aktien zur Vollendung dieses Werkes beitragen würden.

Der Griechen-Ausschuß zu Thurgau hat seine Einnahmen seit dem Jahre 1822 bekannt gemacht; sie belaufen sich auf 4633 Gulden 30 Kr. Unter andern Geschenken hatte ein Benediktiner-Prälat des

Klosters Fischingen auch eine im Jahre 1684 geschlagene Medaille auf die Alliance von Oestreich, Polen und Venedig gegen die Türken dargebracht. Diese Medaille stellt auf der einen Seite die drei verbündeten Fürsten, den Kaiser Leopold I., den König Johann Sobieski und den Dogen von Venedig dar, die alle drei mit ihren Rechten eine in einen Ring geschlossene Kette, und in ihrer Linken ihr Schwert halten. Auf der Umschrift steht: „Die Eintrachts-Treu dieß Helden drei mit Sieg erfreu.“ Unten steht: Confoederatio et Concordia. Auf der Rückseite steht: „Durch diesen Bund der Türkenhund muß gehn zu Grund.“ Ueber demselben ist ein Gefecht abgebildet zwischen einem Hund, dem Adler von Venedig, dem Polnischen Adler und dem Kaiserl. Adler. Ganz unten steht: „Durch Gottes Hand dieß dreifach Band hab lang Bestand.“

F r a n k r e i c h.

Paris den 2. Februar. Durch Königl. Ordronanz von gestern wird der Staatsrath und Generaladvokat beim Kassationshofe, Hr. v. Watismenil, zum Großmeister der Universität und zum Staatsminister ernannt.

Ein hiesiges Blatt behauptet, Hr. de Labourdonnaye habe sich begnügt, auf den Antrag, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, zu erwiedern, er könne nicht ins Ministerium eintreten, ohne der Zustimmung derjenigen versichert zu seyn, welche gewöhnlich mit ihm stimmen; nachdem nun diese gefragt worden, wäre ihr Gutachten dahin gegangen, der ehrenwerthe Deputirte könne im Interesse der Krone sowohl, als auch der royalistischen Partei und des neuen Ministeriums, nicht ohne den bedenklichsten seiner Kollegen, in den Conseil treten.

Der älteste Deputirte, der als solcher bei Eröffnung der Kammer das Präsidium zu übernehmen hat, dürfte nicht Hr. Lafayette, wie man meinte, seyn, sondern Hr. Rollier de Fougeres. Dieser war zur Zeit des Ausbruchs der Revolution Ingenieurhauptmann und sowohl Mitglied des Raths der Alten als auch der Fünfhundert.

Der Constitutionel berichtet, daß auf Befehl des Finanzministers das geheime Cabinet der Briefpostadministration aufgelöst worden sei.

In den letzten Tagen haben sich Anzeichen einer neuen Wendung der Verhältnisse ergeben, und es scheinen von mehreren Seiten Intriguen angesponnen zu seyn, deren eigentlichen Zweck man noch verschieden auslegt; daß Hr. v. Billele im Schlosse neuerdings in sehr großem Ansehen steht, ohne versta-

lich darin zu erscheinen, und daß er bereit ist, mit Jedermann sich gegen die neue Majorität zu verschwören, wird als eine ausgemachte Thatsache angenommen. Aber nicht nur diese nähere Verbindung soll vom Schlosse aus durch das Organ des Herrn v. Laboullerie mit Hrn. v. Billele unterhalten werden, sondern es soll auch eine andere Intrigue mit einer Koterrie gesponnen werden, die sich bei dem Herzog v. Riviere gebildet hat. Hr. v. Billele sucht sich ein Uebergewicht in der Pairskammer zu sichern. Er hat gegen 145 Stimmen gewonnen. Nun blieben noch 170, die aber nicht wie jene durch Einigkeit und Leitung in ein eigentliches System gebracht sind. Mit jener Masse will nun Hr. v. Billele den Gang des Ministeriums auf alle Art erschweren. Die Koterrie bei Hrn. v. Riviere ist von ganz anderer Art. Sie besteht aus den Hh. v. Labourdonnaie, Polignac und ihren Freunden, und arbeitet zwar nach gewissen Lieblingsansichten des Königs, aber nicht nach den Interessen des Hrn. v. Billele, weil sie die Portefeuilles für sich will. Sie möchte die Hh. von Polignac, Labourdonnaie, Delalot, Latil u. s. w. im Ministerium. Dabei macht sie sich folgende Vorstellung: Sollte Hr. v. Labourdonnaie durch irgend eine Kombination zur Präsidentschaft gebracht werden können, so würde man daraus den Vorwand nehmen, er sei durch die Meinung der Kammer an die Stelle gekommen. Wenn zu gleicher Zeit das gegenwärtige Ministerium Schwierigkeiten erfahren sollte, so würde man dann eine neue Veränderung eintreten lassen, und die Hh. von Polignac, Labourdonnaie und Delalot an die Spitze der Geschäfte stellen. Diese würden sogleich suchen sich populair zu machen, ein Manifest im konstitutionellen Sinn erlassen, und entschieden liberale Maaßregeln vorschlagen. Sollten sie aber durch diese Demonstration die Majorität nicht gewinnen, so würden sie die Kammer auflösen, und nach dem in ihrer Koterrie üblichen Ausdruck, „von dem durch das letzte Ministerium aufgebracht Frankreich an das neue, wieder beschwichtigte, appelliren.“ Von solchen Chimären sind die Herren von der äußersten Rechten besetzt, den Unbefangenen scheinen sie aber in dieser Art unausführbar. Man sagt, dem Dauphin werden die Antriebe möglichst verborgen gehalten. Unter ihnen sind nur die des Hrn. v. Billele in der Pairskammer von ernsterer Bedeutung, und einen eigentlich gefährlichen Einfluß drohend. Daraus erklären sich die neuen Angriffe gegen ihn, da man sonst in Frankreich kei-

ne Vorneigung zur Rache hat. Seine neuen Entwürfe haben allen alten Haß wieder aufgeregt. Deswegen verlangt man seine Anklage, und hauptsächlich die Nichtvollziehung der Ordonnanz zur Ernennung der 76 Pairs. Diese Anklage, auf die schon beinahe verzichtet war, wird jetzt wahrscheinlich erfolgen. In dieser Lage beträgt sich das gegenwärtige Ministerium äußerst schwach. Es hat die Majorität der Kammer für sich, die aber mit Mißtrauen erfüllt ist, und vorzugsweise der Leitung des Hrn. Royer-Collard folgen will, hinter sich die höchste Macht, die nur den Ideen der äußersten Rechten Beifall schenkt, und die von Hrn. v. Billele bearbeitete Pairskammer. Diese Lage ist allerdings von außerordentlicher Art, und muß sich in einigen Tagen klarer entwickeln. Die nächste Session dürfte eine der denkwürdigsten seit der Restauration werden, und große Ereignisse herbeiführen.

Am 30. v. M. ging an der Börse das Gerücht, daß zwei Minister, welche man als die angesehensten Mitglieder des Kabinetts betrachtet, um ihre Entlassung gebeten hätten. Dieser Umstand, bemerkt die Quotidienne, wäre von solcher Wichtigkeit, daß er die Auflösung des ganzen Ministeriums nach sich ziehen würde; indessen darf man dem Gerüchte keinen Glauben beimessen. Was aber zuverlässiger scheint, ist die beabsichtigte Abdankung des Hrn. v. Chabrol. Man glaubt, er sei dazu fest entschlossen; es handle sich jetzt nur noch darum, wer an seine Stelle treten solle; es geht die Rede, es werde dies ein Royalist von der rechten Seite seyn.

Der Generallieutenant Graf Hugo ist in der Nacht vom 29. auf den 30. an einem Schlagflusse gestorben.

Man meldet aus Toulon, daß daselbst unter Genehmigung des Seepräfecten eine Subscription eröffnet worden ist, um dem tapfern Schiffsführer Biffon ein Denkmal zu errichten.

In Lissabon ist ein neues Blatt, welches den Titel Constitucional führt, erschienen. Es hat übrigens eine sehr gemäßigte Tendenz.

Die geographische Gesellschaft zu Paris hat ihre Jahresversammlung gehalten; Herr Larenaudiere hat in derselben den Bericht über die in der Gesellschaft vorgefallenen Veränderungen und sonstigen Ereignisse gelesen. Es werden dabei folgende Umstände von Interesse angeführt. Die Gesellschaft hat ihren ehemaligen Präsidenten den Titel von Ehrenmitgliedern bewilligt. Derselbe ist dem Baron von Humboldt gegeben worden, mit dessen Namen,

wie der Redner sich ausdrückt, wir den berühmtesten Reisenden der neueren Zeit, den Gelehrten von den ausgebreitetsten Kenntnissen und vom liebenswürdigsten Charakter bezeichnen. Unsere Arbeiten, fährt Hr. Larenaudiere fort, sind nicht mehr isolirt; wir sind mit den Akademien von Berlin, Petersburg, Turin, mit den gelehrten Gesellschaften in Großbritannien, zu Göttingen, New-York und Philadelphia verbunden, und mit vielen anderen stehen wir in einer lehrreichen Correspondenz; der Eifer dieser unserer Correspondenten bleibt stets rege und verschafft uns oft treffliche Notizen. Denn außerdem, daß wir dadurch mit den gelehrten Arbeiten eines Niebuhr, Kennel, Rich und anderer sogleich in fördernde Bekanntschaft gesetzt werden, so haben wir auch direkte Mittheilungen von großem Werth erhalten. Hr. Berghaus hat uns sehr lehrreiche Notizen über das Novellement der Obergebirge, und verspricht uns fortlaufend von den Resultaten der trigonometrischen Messungen in den Preussischen Staaten zu unterrichten. Hr. v. Humboldt hat uns einen Bericht über das Resultat der Reisen der beiden Naturforscher Ehrenberg und Hemprich in Afrika und dem westlichen Asien übersandt. Hr. v. Hammer, den wir mit Stolz zu unserer Gesellschaft zählen, hat uns einen schmeichelhaften Beweis davon gegeben, wie hoch er unsere Rathschläge achtet, indem er unsere Aufmerksamkeit auf die Charte gerichtet hat, welche sich dem ersten Bande seines Buches, „die Geschichte des Ottomannischen Reichs“, diesem unschätzbaren Werke tiefer Studien und unablässigen Fleißes, angehängt findet. (Der Bericht enthält noch mehrere Notizen dieser Art, deren Anführung uns indes zu weit führen würde; er ist übrigens in dem heutigen Moniteur noch nicht vollendet.)

Das J. des Débats enthält einen Aufsatz, in welchem statistische Resultate aufgestellt sind, die, wie man sie mit dem Zustande Deutschlands und besonders Preußens vergleicht, den Vorzug einer wahren Bildung und Verbreitung belehrender Kenntnisse, den diese Länder besitzen, ins augenscheinlichste Licht stellt. Auf einer Bevölkerung von 31,800,000 Seelen, heißt es, zählt man in Frankreich noch wenigstens 15 Millionen Einwohner, die nicht lesen können. Es würden 6 Millionen Kinder in dem Alter seyn die Schulen zu besuchen, doch etwa nur $1\frac{1}{2}$ Mill. thun dies wirklich; davon sind 1 Mill. Knaben und nur $\frac{1}{2}$ Mill. Mädchen. So bleiben $4\frac{1}{2}$ Mill. Kinder noch außer wenigstens 10 Mill. Erwachsenen

ohne allen, auch selbst den geringsten Elementar-Unterricht. Kein Wunder, denn auf fast 40,000 Gemeinden befinden sich in 16,000 gar keine, in 25,000 wenigstens keine Mädchenschulen. Von diesen 27,000 Schulen, welche existiren, sind kaum 450, wo die Methode des gegenseitigen Unterrichts angewendet wird *); die andern folgen noch den ältesten Irrthümern. Und doch ist die Mittelzahl der Schüler, welche in einer gewöhnlichen Schule zugelassen werden, nur 38, in einer Lancasterschule dagegen 104, welche Zahl noch ohne Ueberschätzung vermehrt werden kann. Auch sind die Kosten des Elementar-Unterrichts, welche nach der alten Weise 17 bis 18 Fr. auf den Kopf betragen, hier nur 7 bis 8 Fr., ohne zu rechnen, daß die Belehrung gründlicher und vollständiger geschieht. Die Familien und Gemeinden geben jährlich etwa 17 Mill. Fr. zur Unterhaltung der Knabenschulen aus, denn die Regierung trägt dazu kaum 50,000 Franken bei; mit dieser Summe könnte man aber statt bisher 1 Mill. wenigstens 2 Mill. Knaben unterrichten lassen, und doch noch für den so nöthigen Unterricht armer Mädchen sorgen.

Nach dem Constitutionel soll dem Conseil der Vorschlag gemacht worden seyn, Hrn. Lainé das Département des öffentlichen Unterrichts zu übertragen, die Majorität habe sich aber dieser Maßregel lebhaft widersetzt.

Nach dem Courier français hat das Gerücht, daß Hr. de Labourdonnaye das Marineministerium mit einigem Vorbehalt angenommen, nachdem Hr. von Chabrol zu wiederholten Malen um seine Demission nachgesucht und endlich erhalten habe, allgemein Glauben gefunden. Von Hrn. Delalot soll bis jetzt keine Rede gewesen seyn.

Auch die Quotidienne enthält ähnliche Nachrichten. „Das Gerücht, sagt sie, als hätten mehrere Minister ihre Entlassung genommen, ist noch im Umlauf. Wenn man dem Glauben beimessen darf, was einige wohlunterrichtete Personen erzählen, so hätte die Erörterung der Thronrede im Conseil An-

*) Diese Art von Schulen, auch gewöhnlich Lancasterschulen genannt, von Doktor Bell in Oshindien, und Lancaster, der sich jetzt in Amerika befindet, in England zuerst eingeführt, werden in Frankreich von der aufgeklärten Partei ungemein begünstigt; in diesem Gesichtspunkte ist das nachfolgende zu betrachten, was einem Deutschen, in dessen Vaterlande diese Art des Unterrichts viel weniger günstig aufgenommen worden ist, auf den ersten Blick unwesentlich scheinen könnte.

laß zu Differenzen gegeben, indem mehrere Minister eine wichtige Phrase einschieben wollten, andere dieselbe aber für unnütz hielten. Die Konferenz dauerte drei Stunden und die Minister gingen aus einander, ohne etwas beschloffen zu haben, und diesem Umstande dürften die Gerüchte beizumessen seyn, welche in diesem Augenblicke im Umlauf sind. Die Minister hatten sich gestern Morgen auf's Neue versammelt; die Konferenz dauerte von 9 bis nach 12 Uhr.

Einer der Herausgeber der historischen Dokumente u., die Gesellschaft Jesu betreffend, hat dem J. de Deb. folgendes Schreiben zugesandt: „Ich habe diesen Morgen in Ihrem Blatte ein von einem Ihrer Leser unterzeichnetes Schreiben gelesen, worin die Jesuiten beschuldigt werden, als hätten sie die Lehre vom Königsmord auf die Bahn gebracht oder begünstigt. Wenn Sie mir Ihr Blatt gefälligst zur Beantwortung dieses Schreibens einräumen wollen, so erbiete ich mich darzuthun, daß Ihr Hr. Leser, trotz der scheinbaren Gelehrsamkeit, die er so gefälligst auskramt, indem er Autoren citirt, die er niemals gelesen hat, gleich wie Pascal nicht ein einziges der Bücher nachgeschlagen, deren Titel und Seiten er frech genug war, anzugeben, so erbiete ich mich, sage ich, darzuthun, daß Ihr Herr Leser entweder ein völliger Ignorant oder der lügenhafteste Mann ist. Nehmen Sie meinen Vorschlag an, meine Herren, oder ich muß Ihnen hier wiederholen, was ich bereits in meinem ersten Briefe, auf den ich keine Antwort erhalten, Ihnen zu sagen die Ehre gehabt habe, nämlich: „„Hören Sie auf, von politischer und gesetzlicher Freiheit, von Redlichkeit und Unparteilichkeit zu reden.““

Die bei der Eröffnung des Britischen Parlaments gehaltene Rede, sagt die Quotidienne, und die Betrachtungen, die der Courier in Beziehung auf den Orient darüber anstellt, geben uns einen Beweis, daß die Englische Politik in der wichtigsten politischen Frage, in der, welche das Schicksal Griechenlands betrifft, eine merkwürdige Modifikation zu erleiden scheint. Es werden Niemandem die neuen Beiwörter entgangen seyn, welche der König von England gebraucht, um der Schlacht bei Navarin und den alten Traktaten mit der Pforte den rechten Namen zu geben; die Türken sind keine Barbaren mehr, welche außer dem Völkerverrecht erklärt werden müssen, England will sie jetzt gerne als alte Verbündete behandeln! Die Schlacht bei Navarin wird nicht einmal als ein ehrenvoller Triumph

für die Englischen Flotten betrachtet — es ist eine Schlacht, deren traurige Folgen auf Europa's Geschick nachtheilig einwirken können!

Einem Briefe des Obersten Heidegger an Herrn Cynard zu Folge hat der Fürst von Sachsen-Coburg der Kommission zu Potos 917 Spanische Piafter zur Unterstützung der nothleidenden Griechen übermacht.

Herr Kasitte hat seiner mit dem Fürsten von der Moskwa vermählten Tochter eine recht anständige Aussteuer von — 12 Millionen mitgegeben; außerdem hat sie einen Schmuck, 500,000 Fr. an Werth, erhalten. Auch der Armen hat Hr. Kasitte bei dieser Gelegenheit gedacht; er hat unter die Pariser Armen 500,000 Fr. vertheilen lassen, und 6 arme Mädchen ausgestattet. Von seinen Commis erhielt jeder 3000 Fr. Gratifikation.

Portugal.

Lissabon den 22. Januar. Laut Correspondenz-Nachrichten aus Lissabon vom 19. Jan. (in Engl. Blättern), sind einige Truppen nach den Punkten beordert worden, wo am ersten eine Störung der Ruhe bei der bevorstehenden Ankunft des Infanten Don Miguel zu besorgen seyn dürfte; indem es eine Partei giebt, die noch immer die Ansicht zu verbreiten sucht, daß der Infant nur darum nach Portugal komme, um die Charte umzuwerfen.

Die Deputirtenkammer hat ihre Berathungen über das Preßgesetz beendigt; man glaubt aber, daß es von der Pairskammer, wenigstens in seiner jetzigen Gestalt, nicht angenommen werden wird, indem sie einigen von der Mehrheit gutgeheißenen Bestimmungen jenes Gesetzes schwerlich beipflichten möchte. Hiezu gehört namentlich die Verfügung, daß jeder Gewerbetreibende, der jährlich 200 Milreis (ungefähr 333 Thlr.) verdient, Mitglied der großen Jury, und wer 100 Milreis (163 Thlr.) verdient, Mitglied der kleinen Jury, folglich berufen werden kann, in Presssachen und Preßvergehen zu urtheilen. Um 100 Milreis jährlich zu verdienen, braucht man täglich nur 300 Rees (15 Sgr.) einzunehmen, und der tägliche Verdienst eines Zimmer-, Maurer- oder Schuhmachergesellen beträgt 480 Rees, ja sogar ein Schornsteinfeger verdient mehr als 300 Rees täglich, daß folglich unsere modernen Camocens, Vieiras u. a. m. Gefahr laufen würden, von Schuhstickern und Schornsteinfegern abgeurtheilt zu werden.

(Mit zwei Beilagen.)

(Vom 13. Februar 1828.)

S p a n i e n.

Madrid den 21. Januar. Am 11. sind die Fregatten *Isidoro* und *Veloz Pasajera*, die Brigg-Goellette *Nueva York* und die Bombardier-Goellette *dos Marias* von Cadix nach Havana unter Segel gegangen. — Unsere Regierung wendet alles an, um ihre Verbindlichkeiten gegen ihre rechtmäßigen Gläubiger zu erfüllen. So enthielt die Cadixer Zeitung vom 15. eine Aufforderung des Handelskonsulats an alle diejenigen, welche zu der im J. 1819 kontrahirten Anleihe von 18 Mill. beigetragen, sich mit ihren Dokumenten beim Konsulat einzufinden und den zehnten Theil der vorgestreckten Summe in Empfang zu nehmen.

Die Gesundheit des Königs ist noch nicht insoweit wiederhergestellt, um ihm die Rückreise nach Madrid zu gestatten, so sehr Se. Maj. sich auch sehnen, ihren jetzigen Aufenthaltsort zu verlassen. Das Handelskonsulat von Barcelona hatte kürzlich dem Monarchen ein Geschenk von 50,000 harten Pfastern angeboten, zu dessen Annahme Se. Maj. sich auch bereit erklärt hatten; inzwischen sollen einige Kaufleute sich jetzt weigern, ihren Antheil beizusteuern, und zwar aus dem Grunde, weil das Konsulat das gedachte Geschenk aus eigenem Antriebe und ohne sie vorher darum zu befragen, dargeboten habe.

Privatbriefe aus Barcelona versichern, daß Hr. Calomarde an die General-Inspektion der Königl. Freiwilligen in Madrid den Befehl habe ergehen lassen, die kürzlich erst entwaffneten Freiwilligen der Provinz aufs neue zu organisiren und zu bewaffnen. Eine solche Maßregel, fügen jene Briefe hinzu, würde, wenn sie gegründet ist, um so unzeitiger seyn, als die Bewohner der Provinz Madrid ganz besonders gegen diese Miltz eingenommen sind.

Vermischte Nachrichten.

Die unter der gemeinschaftlichen Leitung eines protestantischen und katholischen Geistlichen angekündigte Zeitschrift „*Concordia*“, die im Verlage der Zäger'schen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. erscheint, wird jetzt in Aschaffenburg gedruckt.

In der Nacht vom 25. zum 26. Januar zwischen 11 und 12 Uhr ist der dem Wilhelmöplaz zu Spaa gegenüber liegende Berg zum Theil eingestürzt, und hat drei oder vier an seinem Abhange liegende Häuser mit dem Untergange bedroht.

Wie die Ugramer Zeitung erzählt, hat sich am 20. Dec. v. J. in dem Fort Chiffa bei Spalato ein Feuerwerker mittelst einer 12pfündigen Kanone entleibt. Er hatte dem Geschöß die volle Ladung gegeben, sich vor dessen Mündung gestellt und dasselbe mit der Lunte abgebrannt. Von dem zerrissenen und nach allen Richtungen geschleuderten Körper wurden nur einzelne Stücke aufgefunden.

Bekanntmachung.

Der den 14ten d. M. vor dem Landgerichts-Referendarius Hahn anstehende Auktions-Termin wird hiermit aufgehoben.

Posen den 11. Februar 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Substitutions-Patent.

Die zu Uzarzewo Schrodaer Kreises belegene Schulische Papiermühle nebst Pücker, welche auf 2589 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzt und worauf im letzten Lizitations-Termine 1400 Rthlr. geboten worden, soll nochmalß im Termine

den 15ten April 1828. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Landgerichts-Referendarius von Herzberg in unserm Partienzimmer öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu wir besizfähige Kauflustige mit dem Bedeuten einladen, daß die Taxe und Kaufbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen, am 28. Januar 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Daß am 15. August 1805 von dem hiesigen Bürger *Mathaus Willant* dem vormaligen hiesigen Bernhardiner-Nonnen-Konvent ad St. Clara, jetzt

gen Krankenanstalt der grauen Schwestern angestellte Schuldinstrument, und der über die Eintragung ausgefertigte Hypotheken-Rekognitions-Schein über 815 Rthlr. 22 ggr. nebst 5 pro Cent Zinsen, welche auf dem sub Nro. 359. jetzt Nro. 312. der hiesigen Bronzer Straße belegen Grundstück, sub Rubr. III. Nro. 1. ex Decreto vom 12. August 1805 eingetragen sind, ist dem gedachten Konvent verloren gegangen, und soll dieses Schuldokument nebst Rekognitions-Schein aufgehoben und amortisirt werden. Es werden daher alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Pfand- oder Briefinhaber oder Sessionarii Ansprüche an dieses Dokument zu machen haben, hiermit vorgeladen, in dem auf den 4ten Juni 1828 Vormittags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Landgerichts = Referendarius von Randow in unserm Gerichts-Lokale anstehenden Termine persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Weißleder, Dgrodowicz und Maciejowski als Mandatarien in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen und ihre Ansprüche an das gedachte Dokument nachzuweisen, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an das Dokument und die Post von 845 Rthlr. 22 ggr. präkludirt, ihnen ein ewig-s Stillschweigen aufgelegt und hierüber ein anderweitiger Hypotheken-Rekognitions-Schein für die hiesige Krankenanstalt der grauen Schwestern ausgefertigt werden wird.
Posen, den 29. November 1827.
Königl. Preussisches Landgericht.

Bekanntmachung.

Der Particulier Komillo von Ungern und dessen Ehegattin Johanne Amalie geborne Raucke zu Schwerin a. d. W. haben nach einem vor Einschreitung der Ehe unterm 21sten v. M. geschlossenen Ehevertrage die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, was hiermit der bestehenden Vorschrift gemäß, zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Meseritz den 22. December 1827.
Königl. Preuss. Landgericht.

Bekanntmachung.

Der Gutsbesitzer Joseph von Nieczychow-
ski und dessen Ehegattin Albertina geborne von

Lipska zu Rudnicze Waggrowiecer Kreises, haben, nachdem letztere für major-en erklärt worden ist, am 21. Mai c. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich ausgeschlossen, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Gnesen den 24. Dezember 1827.

Königl. Preuss. Landgericht.

Cirkular = Citation.

Von dem Königl. Landgerichte zu Fraustadt werden nachstehende Verschollene:

- 1) der Johann Gottfried Adelt, welcher seit 40 Jahren aus Kamisch, wo sein letzter Aufenthalt gewesen, sich entferat, und seit jener Zeit keine Nachricht von sich gegeben hat,
- 2) der Soldat Felix Stokrupski, welcher seit dem Jahre 1811 vermißt wird, und
- 3) Karl Friedrich Zilm, welcher im Jahre 1806 Tuchschweergeselle in Pissa war, und um diese Zeit zur polnisch-italienischen Legion als Soldat ausgehoben wurde, um den Feldzug in Spanien mitzumachen, seit jener Zeit aber nicht wieder zurückgekehrt ist, auch nichts von sich hat wissen lassen,

hierdurch öffentlich vorgeladen, vor oder spätestens in dem auf

den 20sten August 1828 Vormittags um 9 Uhr,

vor dem ernannten Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Sachse angeetzten Termine zu erscheinen, mit der Aufforderung, im Falle des Nichterscheinens die Identität ihrer Personen nachzuweisen, und unter der Warnung, daß sie bei ihrem Ausbleiben für todt erklärt werden sollen.

Zugleich werden die unbekanntten Erben und Erbennehmer der Verschollenen hierdurch aufgefordert, in dem gedachten Termine zu erscheinen, sich als solche gehörig zu legitimiren und ihre Erbensprüche genau nachzuweisen, unter der Warnung, daß sie bei ihrem Ausbleiben die Ausschließung mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß der vorbenannten Verschollenen zu gewärtigen haben, und solcher den sich meldenden Erben nach erfolgter Legitimation, oder bei unterbleibendem Anmelden dem Fisco als herrenloses Gut übereignet werden wird.

Dem wird beigefügt, daß die nach geschעהener Präklusion sich etwa erst meldenden nähern oder gleich nahen Verwandten alle Verfügungen der legitimirten Erben oder Fisci über den Nachlaß anzuerkennen,

und von dem Besitzer weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern mit dem, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden ist, sich zu begnügen verbunden sind.

Fraustadt den 27. September 1827.

Rönigl. Preußisches Landgericht.

Subhastations-Patent.

Die unter unserer Gerichtsbarkeit im Kröbener Kreise belegenen, den Ansehn von Pomorski-schen Erben gehörigen Güter;

- a) Stwolno nebst den Dörfern Zielona wies, Wy-dawy oder Pryykaty, und Sikorzyno,
- b) Choyno ersten Antheils,
- c) Choyno zweiten Antheils, mit den Dörfern Łalka, Kubeczki und einem Antheile des Dor-fes Zawady,
- d) Poddorowo,

welche nach der gerichtlichen Taxe vom Jahre 1827 auf 107,508 Rthlr. 17 sgr. 8 pf. gewürdigt worden, sollen auf den Antrag der Gläubiger öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und es sind hierzu die Bietungs-Termine auf

den 13ten Mai,

den 25ten August,

und der peremtorische auf

den 18ten November 1828,

vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Gregor Morgens um 9 Uhr in unserm Instruktionszim-mer hieselbst angesetzt worden.

Besitzfähigen Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termine der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, insofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulassen, daß die Bedingungen und die Taxe in unserer Registratur eingesehen werden können, und daß es bis 4 Wochen vor dem letzten Ter-mine Jedermann freisteht, uns die etwa bei Auf-nahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen.

Fraustadt den 7. Januar 1828.

Rönigl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Citation.

Die ihrem jetzigen Aufenthaltsorte nach unbe-kannte Anna Catharina Stelter zuerst ver-ehelicht gewesene Lüdt, zuletzt verhehelichte Lume, welche bis zum Jahre 1806. zu Hammer bei Czarnikau gewohnt hat, und sodann mit ihrem Ehe-

manne, dem Hausmann Lume, in das jetzige Kö-nigreich Polen verzogen ist, wird auf den Antrag des ihr bestellten Curators, nebst ihren etwanigen unbekanntem Erben und Erbverheimern, hiermit auf-gefordert, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 25ten November k. J. Vormit-tags 10 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath Mehler hieselbst anbe-raumten Termin, entweder persönlich oder schrifts-lich zu melden, und von ihrem Leben und Aufent-halt Nachricht zu geben, widrigenfalls sie für todt erklärt, und das ihr nach ihrem Bruder, dem Aus-gedinger Peter Stelter zu Schützenferge zugefalle-ne Vermögen denjenigen, die sich als ihre nächsten Erben legitimiren werden, ausgeantwortet werden wird.

Schneidemühl, den 17. Dezember 1827.

Rönigl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Röniglichen Landge-richte werden nachstehende verschollene Personen, als:

- 1) die separirte Regina Mliczkowska geb. Stefanska, welche sich im Jahre 1809. aus Schultiz entfernt hat und seit dieser Zeit nichts hat von sich hören lassen;
- 2) der Bäckergefelle Andreas Schulz, welcher sich im Jahre 1807. von Inowraclaw aus auf die Wanderschaft begeben, und seitdem von sei-nem Leben und Aufenthalt keine Nachricht ge-geben hat;
- 3) der Joseph von Rudnicki, welcher sich im Jahre 1811. bei einem polaischen Chasseur-Regi-mente in Inowraclaw engagirte, sich zu dies-er Zeit von dort entfernt und seitdem nichts mehr von sich hat hören lassen;
- 4) der Kutscher Stanislaus Philippowicz, welcher sich vor ungefähr 30 Jahren von Broms-berg entfernt, und seit dieser Zeit nichts weiter von sich hat hören lassen;
- 5) der Wirtschaftschreiber Michael Dahlke, welcher im Jahre 1797. nach Warschau gezo-gen sein soll, und seitdem nichts von sich hat hören lassen;
- 6) der Stanislaus Hoppe, welcher im Win-ter von 1812 aus Kotomierz, Bromberger

Kreises, verschwunden ist, und seit dieser Zeit nichts mehr von sich hat hören lassen;

7) der Sattlergeselle Karl Gustin, welcher sich vor beinahe 30 Jahren von hier auf die Wanderschaft begeben, und seitdem von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat,

so wie deren etwaige unbekannte Erben und Erbennehmer, hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, und zwar spätestens in dem auf den 29. November

vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Referendarius Kwadnyński im Landgerichtslokale hi selbst anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden und daselbst weitere Anweisung, im Fall ihres Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß dieselben für todt erklärt, und ihr sämmtliches zurückgelassenes Vermögen ihren nächsten sich gemeldeten und legitimirten Erben zugesprochen und ausgehändigt werden wird.

Bromberg den 10. Januar 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Auf Befehl des hiesigen Königl. Landgerichts werden den 18. d. M. des Morgens um 9 Uhr verschiedene französische Weine und einige Mobilien in der Behausung des hiesigen Kaufmanns Steffens am Markte an den Meistbietenden verkauft werden. Ich lade hierzu Kauflustige vor.

Posen, den 12. Februar 1828.

Modusjewski,
Landgerichts-Referendarius.

Avertissement.

Daß in der Stadt Kempen belegene Magazinhäuser von 42½ Fuß Länge, 31½ Fuß Tiefe, 10 Fuß in Stiehlen hoch, und einer Etage von ausgemauertem Ziegel-Fachwerk, soll den 21. Februar cur. durch den Wohlblöblichen Magistrat zu Kempen öffentlich verkauft werden; die näheren Bedingungen, so wie die Taxe können bei dem Wohlblöblichen Magistrat in Kempen eingesehen werden.

Posen den 5. Februar 1828.

Königl. Proviant = Amt.

Bekanntmachung.

Die Erbauung eines Einnehmer-Gebüdes, bestehend:

in einem Wohnhause,
in einer Stallung,
in einem Brunnen,
in einem Schlagbaum und
in einer Hof- und Garten-Bewässerung,
auf der Chaussee = Strecke von hier bis Komornik, soll im Wege der öffentlichen Licitation dem Mindestfordernden übertragen werden. Es ist hierzu ein Termin auf

Montag den 25ten Februar cur.

Morgens 9 Uhr

festgesetzt. Unternehmungsfähige werden hiermit eingeladen, sich an gedachtem Tage in meiner Wohnung No. 161. auf der Ruhndorferstraße einzufinden. Die Bedingungen u. können täglich bei mir eingesehen werden.

Posen den 12. Februar 1828.

Der Regierungs = Bau = Conducteur
Piepenbrinker.

Bekanntmachung.

Zur Licitation der, zum Kunststraßen-Bau von hier bis Komornik, und zwar von der Stations-Nummer o. bis 80., noch erforderlichen 333 Schwachtruben Kies-Materialien, ist ein Termin auf Dienstag den 26ten Februar e. Morgens 9 Uhr,

in meiner Wohnung No. 161. auf der Ruhndorfer Straße festgesetzt; wozu Unternehmungsfähige hiermit eingeladen werden.

Posen den 12. Februar 1828.

Der Regierungs = Bau = Conducteur
Piepenbrinker.

Ein junger verheiratheter Dekonom, Vater eines einzigen Kindes, gebürtig aus Sachsen, der seit seiner zartesten Kindheit bei der Landwirthschaft ist und ansehnliche Güter in verschiedenen Gegenden Deutschlands bewirthschaftet hat, wünscht auf einem Gute angestellt zu werden, dessen alleinige Bewirthschaftung ihm und seiner Frau übertragen würde. Seinen gegenwärtigen Posten als Dekonomie-Inspektor ist er gefonnen, zu Johannis d. J. abzutreten. Nähere Auskunft ertheilt der Dekonomie-Inspektor Drasdo in Wugarten bei Friedeberg in der Neumark.

(2te Beilage.)

Güter-Verpachtung.

Die Kammerei-Vorwerke Naclaw, Czarkow und Sierakow bei Koszen, sollen auf sechs nacheinander folgende Jahre, und zwar vom 1sten Juni 1828 bis dahin 1834 im Wege einer öffentlichen Bietung einzeln verpachtet werden, und es sind zu dem Ende nachstehende Licitations-Termine, als auf den 22sten, 29sten Februar und 13ten März c., jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dem hiesigen Magistrats-Bureau anberaumt worden.

Alle Pachtlustige werden eingeladen, sich in den gedachten Terminen einzufinden.

Die Pachtbedingungen können zu jeder Zeit in dem vorgedachten Magistrats-Bureau eingesehen werden.

Kosten den 4. Februar 1828.

Der Polizei-Bürgermeister Robowski.

Moriz Isaac Caro aus Breslau beehrt sich, einem hochgeschätzten Handels-Publiko anzuzeigen, nachdem seine Handlungs-Verbindungen mit mehreren sehr bedeutenden Häusern aus verschiedenen Gegenden, um fernere Verabredungen zu machen, die günstige Gelegenheit: das Zusammen-treffen in dieser Frankfurth a. d. D. Rem.-Messe, sich ihm darbietet, so gehet sein Wunsch dahin, außer diesen noch neuere Handels-Engagements anzuknüpfen.

Da derselbe im Stande ist, in seinem in geschmie-detem Eisen bestehendem Lager noch mehrere Bestel-lungen zu befriedigen, so belieben alle diejenigen, die von diesem Artikel Gebrauch machen wollen, sich an denselben persönlich oder schriftlich zu melden in dessen Logis im Freyhause am Markte, auf die schriftlichen Anmeldungen, per Post aber Post re-stando zu bemerken.

Michaelis Gebrüder & Samson

aus Braunschweig und Manchester
(vormals Eichengrün & Michaelis),
haben von nächster Frankfurth a. d. D. Re-miniscere-Messe an, ihr bis jetzt im Hause des Herrn Baschwitz, Judenstraße No. 6. gehaltenes Lager englischer Manufaktur-Waaren, nach dem Hause des Herrn M. A. Franckel, Judenstraße No. 15., eine Treppe hoch, verlegt.

Welche sich von den Damen auf Zull und Pa-riser Kantensiche, Blonden und Pariser Stopfen, auf verschiedene Art, als auch Fabriken-Streublum-en lernen wünschte, kann sich bei der Madame Wagner melden, welche auf der Gerberstraße sub No. 392. in Posen wohnt. Der Preis monatlich einen Thaler.

Im Marcuschen Hause am Markt No. 95. sind von Ostern dieses Jahres ab in der ersten Etage einige Stuben nach vorn, an zwei einzelne Herren zu vermietthen, und ist das Nähere im Laden der Wittwe Königsberger in obigem Hause zu erfahren.

Weisse Landweine.

1826r das Quart 7 sgr., den Anker 6 Rthl., das Drhst 33 Rthl.; 1825r das Quart 8 sgr., den Anker 6½ Rthl., das Drhst 36 Rthl.; 1823r das Quart 9 sgr., den Anker 8 Rthl., das Drhst 43 Rthl.; 1819r das Quart 12 sgr., den Anker 10 Rthl., das Drhst 55 Rthl.

Rothe Landweine.

1826r das Quart 7 sgr., den Anker 6 Rthl., das Drhst 33 Rthl.; 1825r das Quart 8 sgr., den Anker 6½ Rthl., das Drhst 36 Rthl.

Kirschwein das Quart zu 10, 12 und 15 sgr., anker-weise noch billiger, offeriret, so wie auch, um mit einer Parthie Engl. Zeichendinte zur Wäsche aufzu-räumen, das große Etuis für 15 sgr. die Handlung U. Freudenreich in Posen.

Unterzeichneter zeigt einem hochgeehrten Publi-kum hdslichst an, daß bei ihm am alten Markt No. 71., bei Hrn. Burghard, Goldarbeiter, gute saftige Citronen, Feigen, Datteln, Kastanien, Jo-hannisbrod, zu billigen Preisen und Apfelsinen zu 3 sgr. zu haben sind.

Posen den 13. Februar 1828.

Jacob Schinkel.

Eine neue Sendung frischen körnigen Caviar hat erhalten
F. W. Gräb.

Am Sonntage den 3ten d. ist ein junger, noch nicht völlig ausgewachsener brauner Dachshund mit weißer Kehle, vom Kanonenplatz verloren gegangen. Es wird Jedermann vor dem Ankaufe dieses Hundes gewarnt, demjenigen aber, der ihn dem Eigenthümer wiederbringt (oder auch nur Nachricht geben kann), eine angemessene Belohnung zugesichert. Man beliebe sich im Rotheschen Hause hinter dem Kanonenschuppen zu melden.

Auf Rbbnitz (Chobienice) im Bomster Kreise stehen 600 Stück junge Mutter-Schaafe und 48 Stück Sächsishe junge Stähre für billige Preise zu verkaufen.

Heute Abend den 13ten d. Mts. frische Wurst, gebratene Kartoffeln und Dampfkohl.
S. G. Haacke, Markt No. 49.

Dienstag als den 19ten d. Mts. werde ich einen Ball in meinem Lokal, Ruhndorf No. 145. mit und ohne Maske geben. Ich bitte um zahlreichen Besuch.
Wittwe Lüdtkle.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 8. Februar 1828.	Zins- Fuß.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	88 ⁵ / ₈	88 ⁷ / ₈
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6 ³ / ₄ Thlr.	5	102	101 ³ / ₄
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6 ³ / ₄ Thlr.	5	—	100 ³ / ₄
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	98
Churm. Oblig. mit Lauf. Coup.	4	87 ⁷ / ₈	87 ¹ / ₂
Neumark. Int. Scheine do.	4	87 ⁷ / ₈	87 ¹ / ₂
Berliner Stadt-Obligationen	5	103	102 ⁵ / ₈
Königsberger do.	4	87 ¹ / ₂	—
Elbinger do. fr. aller Zins.	5	98 ¹ / ₂	—
Danz. do. in Th. Z. V. 2. Juliro.	—	30 ³ / ₄	30 ¹ / ₂
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	94	93
dito B.	4	—	90 ⁵ / ₈
Großh. Posens. Pfandbriefe	4	97 ¹ / ₂	97
Ostpreussische dito	4	—	93
Pommersche dito	4	102 ³ / ₄	102 ¹ / ₂
Chur- u. Neum. dito	4	103 ¹ / ₂	103 ¹ / ₂
Schlesische dito	4	104 ¹ / ₂	104
Pommer. Domain. do.	5	106	—
Märkische do. do.	5	106	—
Ostpreuss. do. do.	5	104	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	47 ¹ / ₂	46 ³ / ₄
dito "dito Neumark	—	47 ¹ / ₂	46 ³ / ₄
Zins-Scheine der Kurmark	—	48	47 ⁵ / ₈
do. do. Neumark	—	48	47 ⁵ / ₈
Holl. vollw. Ducaten	—	19 ¹ / ₂	—
Friedrichsd'or.	—	14 ¹ / ₂	13 ⁵ / ₈
Posen den 12. Februar 1828.			
Posener Stadt-Obligationen	4	91	—

Getreide = Marktpreise von Berlin,
den 7. Februar 1828.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	Zu Lande:			auch		
	Russl.	Byss.	sch.	Russl.	Byss.	sch.
Weizen	1	26	3	1	15	—
Roggen	1	13	2	1	12	6
große Gerste	1	3	9	1	—	—
kleine	1	—	—	—	23	9
Hafer	—	27	6	—	21	3
Erbfen	1	15	—	1	13	9
Zu Wassers:						
Weizen (weißer)	1	27	6	1	17	6
Roggen	1	15	—	1	13	9
große Gerste	—	—	—	—	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh	7	15	—	6	—	—
Heu, der Centner	1	5	—	—	22	6

Getreide = Marktpreise von Posen,
den 11. Februar 1828.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Russl.	Byss.	sch.	Russl.	Byss.	sch.
Weizen	1	12	6	1	15	—
Roggen	1	3	—	1	4	—
Gerste	—	27	—	—	29	—
Hafer	—	18	—	—	19	—
Buchweizen	1	2	6	1	4	—
Erbfen	1	15	—	1	20	—
Kartoffeln	—	13	—	—	15	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Preß.	—	24	—	—	25	—
Stroh 1 Schock, 1200 U. Preuß.	3	25	—	3	27	6
Butter 1 Garniez oder 8 U. Preuß.	1	15	—	1	20	—